

KUNDENINFORMATIONEN DES ZWECKVERBANDES ZUR WASSERVER- UND ABWASSERENTSORGUNG DER GEMEINDEN IM THÜRINGER HOLZLAND

Anfang März wurde die alte Siebbandpresse auf der Kläranlage Kahla durch eine neue Schneckenpresse ausgetauscht. Das „Kahlaer Schneckchen“ soll den hohen Wasseranteil des bei der Reinigung der Abwässer entstehenden Klärschlammes vor der Entsorgung reduzieren, um unnötige Kosten zu vermeiden. Auf der Kläranlage wird das anfallende Abwasser von etwa 15.000 Einwohnerwerten aus der Stadt und den umliegenden Gemeinden gereinigt.

Tierschützer müssen an dieser Stelle jedoch nicht besorgt sein. Bei der feierlichen Einweihung Ende März 2023 gab die Projektingenieurin Steffi Schlüter Entwarnung: „Keine Angst, wir pressen hier nicht wirklich Schnecken, die Tierchen sind nicht gemeint. Bei der Schneckenpresse handelt es sich um eine Anlage, die Klärschlamm anhand eines mechanischen Verfahrens entwässert.“ Dieser entsteht bei der Reinigung der Abwässer. Nachdem aus der Biomasse des Schlammes im Faulturm Methangas und daraus wiederum Strom für den Eigenbedarf der Kläranlage erzeugt wurde, muss der verbleibende Klärschlamm ordnungsgemäß entsorgt werden. Der im Faulturm vorab stabilisierte Schlamm enthält jedoch immer noch sehr viel Wasser, was die Entsorgung enorm verteuern würde. Der Klärschlamm muss daher im Vorfeld entwässert werden. Dazu können verschiedene Entwässerungsaggregate genutzt werden. Beim Bau der Kläranlage in den 1990er Jahren wurde eine Siebbandpresse errichtet, mit der in Kahla ein Trockensubstanzgehalt von etwa 16 Prozent erzielt wurde. Durch die ständig steigenden Entsorgungskosten und den technischen Verschleiß war nun ein Austausch des Aggregats unumgänglich.

Frische Optik

Die neue Schneckenpresse zeichnet sich durch eine kompakte Bauweise sowie



Neue Schneckenpresse eingeweiht

Effizientere Klärschlamm-entwässerung spart Kosten

Projektingenieurin Steffi Schlüter während ihrer Ansprache zur Einweihung der Schneckenpresse, die hier im Hintergrund zu sehen ist.

einen wartungsarmen, weniger stör anfälligen Betrieb aus. Gleichzeitig können höhere Entwässerungsgrade erzielt werden. Ein sehr angenehmer Nebeneffekt ergibt sich auch für das Bedienpersonal: Die Geruchs- und Feuchtigkeitsbelastung, die beim Betrieb der alten Siebbandpresse im Pressenraum entstand, gehört nun der Vergangenheit an. Dieser erhielt während der Umbauphase eine neue Beleuchtung und wurde gefliest und gemalert. Mit einer zusätzlich aufgestellten Grünpflanze versehen, lässt die frische Optik fast vergessen, dass es sich um eine Abwasserbehandlungsanlage handelt.

Neuer Schlamm-speicher

Ein seit mehreren Jahren ungenutzter Behälter wurde im Zuge der Sanierungsmaßnahmen ebenfalls umgebaut. Als Schlammstapelbehälter diente er in der Umbauphase als Zwischenlager für den kontinuierlich anfallenden, zu pressenden Schlamm. Da sich Ausfälle der technischen Anlage aber auch in Zukunft nicht vermeiden lassen, gewährleistet er nun als Schlamm-speicher eine höhere Betriebssicherheit. Außerdem kann er den Schlamm noch kontinuierlicher als bisher aus der Faulung abziehen, wodurch sowohl die Methangas- als auch die Stromerzeugung stabilisiert und erhöht werden.

Effizientere Entwässerung

Aktuell befindet sich die neue Schlamm-presse noch in der „Einfahrphase“, es konnten aber bereits 22 Prozent Trockensubstanzgehalt im zu entsorgenden Klärschlamm erzielt werden. Auch wenn lediglich sechs Prozent mehr als bei der Siebbandpresse erreicht werden, ist das dennoch enorm: Mussten früher zirka 1.200 Tonnen Klärschlamm pro Jahr entsorgt werden, reduziert sich die Menge durch den höheren Entwässerungsgrad nun auf etwa 900 Tonnen pro Jahr. Das ermöglicht erhebliche Kosteneinsparungen, was ebenfalls im Interesse der Gebühren-zahler liegt.



Mitarbeiter Tim Winkler (re.) und Nico Mörschner am geöffneten Gehäuse der Schneckenpresse.

EDITORIAL

Gelungener Start

Liebe Leserinnen und Leser,

zwei Lichtblicke gab es jüngst beim ZWA: Die Erneuerung der Klärschlamm-entwässerung in Kahla wurde abgeschlossen und die wichtigen Fördermittelbescheide für die Entwässerung von Quirla und die Kläranlage Lippersdorf sind eingegangen. Die Bürgermeister und Verbandsräte freuen sich genauso wie die Mitarbeiter über bessere Arbeitsbedingungen, die Unterstützung des Landes und neue Projekte – vor allem deshalb, weil all dies Ihnen als Kunden zugutekommt.



Das motiviert uns, auch in der Zukunft alles für eine sichere Wasserver- und Abwasser-entsorgung zu tun. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen angenehmen Sommer – bleiben Sie zuversichtlich und optimistisch.

Ihr Steffen Rothe,
Werkleiter
des ZWA „Thüringer Holzland“

Hohe Trinkwasserqualität und stabile Preise immer schwieriger

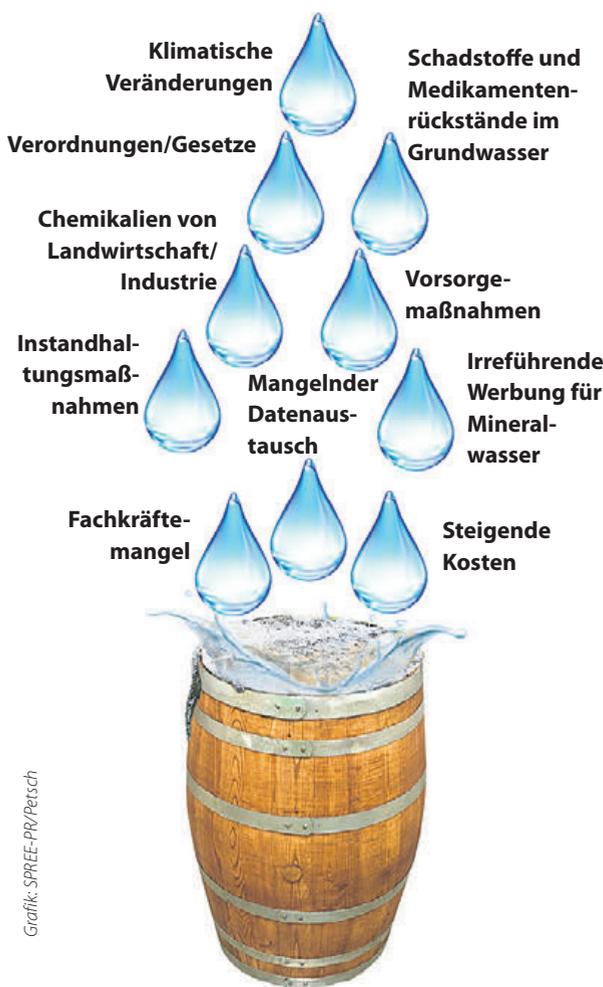
Diese Faktoren belasten die Thüringer Zweckverbände

Das Trinkwasser ist unser wichtigstes Lebensmittel und wird von vielen als Selbstverständlichkeit angesehen. Jedoch führen nicht nur die drastischen Klimaveränderungen der letzten Jahre zunehmend zu Problemen. Wir klären auf, welche Faktoren auf die Trinkwasserqualität wirken.

Die Trinkwasserversorgung der Haushalte erfolgt je nach Region über Trinkwassertalsperren (Fernwasser) oder über das Grundwasser (Quellen und Brunnen). Bevor das Wasser als Trinkwasser zu den Endverbrauchern gelangt, wird es in mehreren Stufen gereinigt und auf zahlreiche Parameter hin kontrolliert. Die Wasser- und Abwasserzweckverbände tun ihr Bestes, um die hohe Qualität sicherzustellen. Immer wiederkehrende Trockenperioden lassen jedoch die Grundwasserpegel sinken. Dies erfordert einen erhöhten Kontrollaufwand, um Handlungsbedarf rechtzeitig zu erkennen. Weiterhin haben die Versorger mit zurückgehenden Bevölkerungszahlen und dadurch mit geringeren Durchflussmengen in den Leitungen zu tun. Dies kann zu Stagnation im Rohrnetz und zu höherem Spülaufwand zur Sicherung der Trinkwasserqualität führen. Reparaturen und Erneuerungsbedarf an den Anlagen und Leitungen bedeuten einen enormen zeitlichen sowie personellen Aufwand, der hohe Kosten verursacht. Ein weiteres Problem sind Schadstoffe und Medikamentenrückstände, die durch falsche Entsorgung ins Grundwasser gelangen. Gleiches gilt für Chemikalien, die im landwirtschaftlichen und industriellen Bereich eingesetzt werden. Bedenkt man zusätzlich die steigenden Kosten in allen Bereichen, wird es für die Zweckverbände zunehmend schwierig, die Trinkwasserpreise stabil zu halten.

Gesetzliche Maßnahmen

Maßgeblich für die gute Trinkwasserqualität sind die Rechtsgrundlagen der EU-Trinkwasser-Richtlinie und der Trinkwasserverordnung. Zum Schutz des Wassers werden von den Behörden zudem Wasserschutzgebiete festgesetzt. Um langfristig gegen die Auswirkungen von Dürreperioden und Starkregenereignissen anzugehen, wurden außerdem



Grafik: SPREE-PR/Petsch

Tagtäglich einfach „nur“ Trinkwasser bereitstellen? Von wegen! Mit vielen verschiedenen Faktoren müssen sich Verbände auseinandersetzen, um Trinkwasser in bester Qualität zu liefern.

die Nationale Wasserstrategie des Bundes und die damit korrespondierende Thüringer Niedrigwasserstrategie erarbeitet. Diese analysieren die Niederschlagsverteilung

Bereits jetzt kann man die Auswirkungen des Klimawandels in Thüringen beobachten.

Quelle: YouTube/Wasserwerke Sonneberg



auf mögliche Risiken, um langfristig Vorsorgemaßnahmen für ein ressourcenschonendes Wassermanagement aufzubauen. Des Weiteren verpflichtet die Rohwassereigenkontrollverordnung die Zweckverbände zur Untersuchung und Dokumentation des Rohwassers. Die Daten müssen anschließend digital von den Verbänden aufbereitet werden. So wollen die Behörden einen Überblick darüber erlangen, wo Grundwasserleiter überstrapaziert sind und Handlungsbedarf besteht. Für die Ostthüringer Wasserversorger bedeuten diese Verordnungen jedoch viel Mehrarbeit und enorme Zusatzkosten. Da die Zweckverbände kostendeckend arbeiten, werden auch diese Kosten Auswirkungen auf die Gebühren haben.

Zukunftskonzepte der Zweckverbände

Die Ostthüringer Wasser- und Abwasserzweckverbände treffen vorsorglich Maßnahmen gegen die Auswirkungen des Klimawandels. So hat beispielsweise der ZWA Saalfeld-Rudolstadt seit 2013 ein umfassendes Energiemanagement aufgebaut. Zusätzlich wurde ein Ingenieurbüro beauftragt, mit dem die Trinkwasserversorgung in betroffenen Gebieten analysiert und geeignete Maßnahmen zur „Härtung“ abgeleitet werden. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Vernetzung und Schaffung von Behälterkapazitäten. Die vorhandene Infrastruktur soll dadurch an die Klimaveränderungen angepasst und damit resilienter gestaltet werden. Die Verbände denken außerdem über Verbundkonzepte nach, die bei Trinkwasserknappheit eine gegenseitige Unterstützung mit Ressourcen beinhalten. Diese Konzepte müssen sich allerdings an die Ansprüche der Bevölkerung anlehnen. Dabei spielt auch die Wasserhärte im Hinblick auf die Qualität des Trinkwassers eine große Rolle. Vom ZV „Obere Saale“ werden zudem bei anhaltender Trockenheit Brunnen aktiviert, die aktuell noch nicht ans öffentliche Netz angeschlossen sind.

Die Ostthüringer Zweckverbände sind sich einig, dass eine intensive Auseinandersetzung mit den veränderten klimatischen Bedingungen und deren Auswirkungen sehr wichtig ist. Wir begrüßen, dass die neuen Verordnungen und Gesetze diesem Thema einen hohen Stellenwert einräumen. Dennoch stellen uns diese Initiativen vor enorme Herausforderungen. Die unter anderem darin geforderten zusätzlichen Analysen und Datenaufbereitungen bedeuten für die Wasser- und Abwasserzweckverbände eine hohe außerplanmäßige Belastung, sowohl durch die zeitliche Umsetzung als auch den personellen Aufwand. Ein großer belastender Faktor sind zudem die dadurch entstehenden zusätzlichen Kosten, die

Kommentar der Herausgeber der Wasserzeitung

Unser Wunsch an die Landesregierung



Gerd Hauschild
Geschäftsleiter
ZV Mittleres Elstertal



Steffen Rothe
Werkleiter
ZWA „Thüringer Holzland“



Andreas Stausberg
Geschäftsleiter
ZWA Saalfeld-Rudolstadt



Ralf Engelmann
Geschäftsleiter
ZWOS „Obere Saale“

letztendlich auch von den Kundinnen und Kunden getragen werden müssen. Wir wünschen uns daher von der Landesregierung, dass derartige Initiativen zukünftig besser mit uns abgestimmt werden, um die Zusatzbelastungen in Grenzen zu halten. Zudem halten wir es für sinnvoll, dass das Land die Möglichkeiten der Digitalisierung umfänglich nutzt und die Daten gebündelt für alle Beteiligten zur Verfügung stellt. Durch die digitalisierten Prozesse bestünde langfristig die Chance, Bürokratie abzubauen und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Des Weiteren erhoffen wir uns eine ganzheitliche und nachhaltige Förderstrategie für die Trinkwassermaßnahmen im Freistaat, um zum einen die Qualität, zum anderen aber auch die Kosten weitestgehend stabil halten zu können.

Harte Zeiten

Wie kommunale Wasser- und Abwasserzweckverbände die Wirtschafts- und Energiekrise bewältigen

Es sind turbulente Jahre für die Wasser- und Abwasserverbände. Mit Beginn der Coronapandemie und seit dem Ukrainekrieg rollte eine Welle an Herausforderungen auf die Verantwortlichen zu. Rasant gestiegene Energie- und Materialpreise sowie Lieferengpässe von Zusatzstoffen für die Abwasserbehandlung erforderten schnelles Umdenken. Ein Situationsbericht aus Gera, Schleiz, Hermsdorf und Saalfeld-Rudolstadt.

Zu den Kernaufgaben von Wasser- und Abwasserzweckverbänden gehören die Versorgung der Bürger mit bestem Trinkwasser sowie die umweltgerechte Entsorgung des Abwassers. Doch seit längerem stehen Fragen wie diese auf der Tagesordnung: Wohin führt die Strompreiskrise? Wann endet die Inflation? Wie werden Zeitpläne und Kosten für Bauprojekte aufrechterhalten? „Die starke Kostenexplosion beim Stromeinkauf macht uns beim Betrieb der Anlagen zu schaffen“, sagt Gerd Hauschild, Geschäftsleiter des Zweckverbandes Wasser/Abwasser Mittleres Elstertal. Nicht nur Gera, sondern alle Verbände waren einem unruhigen, spekulativen Energiemarkt ausgesetzt.

Extrem teuer

„Die höheren Energiekosten wirken sich auch auf alle Bau-, Dienst- und Lieferleistungen aus“, sagt Steffen Rothe, Werkleiter des Zweckverbands zur Wasserversorgung und Abwasserentsorgung der Gemeinden im Thüringer Holzland. „Die Baupreise sind im Vergleich von 2021 bis 2022 um etwa 26 Prozent gestiegen“, fasst er zusammen. Bei bestehenden Lieferverträgen wurden Nachverhandlungen geführt. „Die Preiserhöhungen machen sich vor allem bei ausrüstungsintensiven Vorhaben, zum Beispiel beim Bau

von Kläranlagen, bemerkbar. Besonders teuer sind Bauteile der Steuerungs- und Regelungstechnik geworden. Hinzu kommt: Die Lieferzeiten liegen teilweise bei über einem Jahr“, erläutert Ralf Engelmann, Geschäftsleiter vom Zweckverband Wasser/Abwasser „Obere Saale“ aus Schleiz. Seine Lösung: „Wir versuchen, frühestmöglich mit großem Bauzeitrahmen auszuschreiben, die Technik wird möglichst früh gekauft“, so der Geschäftsleiter.

Oft anders als geplant

Für alle heißt es, neu planen, neu kalkulieren. „Unsere Investitionen sind mit rund 16,8 Mio. Euro im Trinkwasserbereich und 24,4 Mio. Euro im Abwasserbereich veranschlagt. Aufgrund begrenzter Kapazitäten von Planungsbüros und Baubetrieben ist absehbar, dass dieses Volumen in 2023 nicht vollständig abgearbeitet werden kann“, erklärt Andreas Stausberg, Geschäftsleiter des ZWA Saalfeld-Rudolstadt. Insgesamt werden beim ZWA gut 50 bis 60 Einzelmaßnahmen dieses Jahr umgesetzt.

Verschoben werden muss zum Beispiel der Bau der Kläranlage in Drognitz. „Wir versuchen, mit Einsparungen unsere geplanten Investitionen umzusetzen“, sagt Gerd Hauschild. „Wenn bei Ausschreibungen von Leistungen unzumutbare Preise erzielt werden, werden Ausschreibungen aufgehoben oder Bauabschnitte zeitlich neu strukturiert“, so Steffen Rothe vom ZWA Hermsdorf.

Gebührendruck minimieren

Um Energie zu sparen, werden innovative Energiekonzepte umgesetzt. „Unser Ziel ist es, den Energieverbrauch mit energieeffizienten Maschinen und Verfahren zu senken. Ein besonderes Projekt ist der Umbau der Kläranlage Saalfeld zu einer Faulungsanlage. Hier wird Energie aus Abwasser erzeugt und Energie aufgrund geringeren Bedarfes eingespart“, berichtet Andreas Stausberg. Auf der Kläranlage Rudolstadt wurde ein energieeffizienteres Blockheizkraftwerk errichtet. Auf beiden Anlagen wird Strom aus Photovoltaikanlagen erzeugt. „Damit

minimieren wir den Gebührendruck“, so der ZWA-Chef.

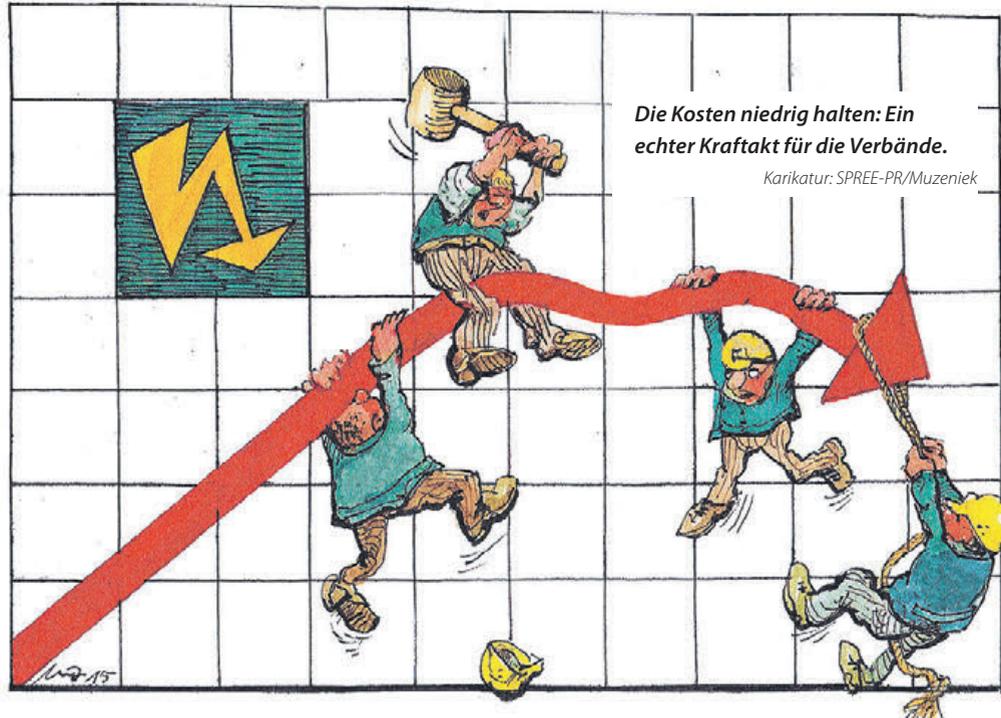
Kostensteigerungen auffangen

Können die Gebühren stabil gehalten werden? „Bei uns wird es eine Nachkalkulation der Gebührenperiode 2020 bis 2023 geben. Die Defizite aufgrund der enormen Preissteigerungen werden dann deutlich“, sagt Ralf Engelmann vom ZWOS. „Bei der derzeitigen Kostenentwicklung können wir eine Gebührenerhöhung nicht ausschließen. Ob und in welcher Höhe, ist noch offen“, sagt Andreas Stausberg. „Die Gebührendeckung für Trinkwasser ist im aktuellen Kalkulationszeitraum, der bis Ende 2024 läuft, gewährleistet. Fürs Abwasser hat die neue Kalkulationsperiode gerade begonnen und Kostensteigerungen werden mit einfließen“, fasst Steffen Rothe aus Hermsdorf zusammen. Letztlich geht es um die ständige Suche nach Einsparpotenzialen.

Mit Augenmaß

Von der Politik wünschen sich die Verbände einen wirksamen

Einfluss auf eine transparente und verlässliche Energiepreisgestaltung und eine Änderung des Vergaberechtes. „Energie ist als Handelsware ungeeignet“, sagt Gerd Hauschild. „Der freie Wettbewerb auf dem Energiemarkt zeigt seine Schwäche im Bereich der Spekulation während Krisenzeiten“. Andreas Stausberg ergänzt: „Eine praxisnähere Gesetzgebung im Stromsektor wäre wünschenswert.“ Und noch einen Aspekt bringt er an: „Die zu erwartenden Verschärfungen der Trinkwasserverordnung bis hin zur EU-Abwasserrahmenrichtlinie sollten von den Politikern mit Augenmaß betrachtet werden. Denn eines ist klar: Die sich daraus ergebenden Kostenauswirkungen haben zum Schluss unsere Kunden zu tragen“, sagt Stausberg.



KOMMENTAR



Katrin Hänsel,
Geschäftsführerin DWA-Landesverband Sachsen/Thüringen
Foto: privat

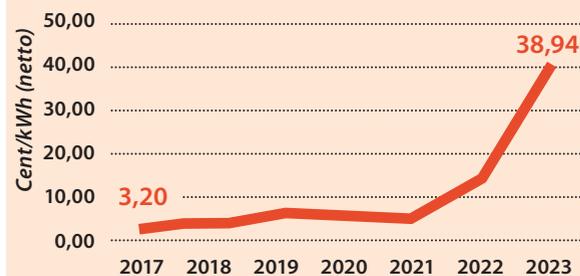
Die Abwasserentsorgung ist energieintensiv, daher trifft die Branche die Preiserhöhungen bei Strom und Gas besonders hart. Aber auch durch Materialengpässe und hohe Zinsen sind die Verbände gezwungen, extrem streng zu haushalten. Ich kann versichern: Die Branche nutzt alle Möglichkeiten der Optimierung, um die Bürger nicht zusätzlich zu belasten. Doch steigende Preise in allen Bereichen und neue Anforderungen der Politik wie bei der Phosphorrückgewinnung werden sich auch auf die Gebühren auswirken, die viele Jahre lang sehr stabil gewesen sind.

Preisentwicklung Eisen-III-Chloridsulfat



Eisen-III-Chloridsulfat wird zur Entfernung von Phosphor aus Abwässern genutzt. Zu sehen ist die enorme Preisentwicklung am Beispiel vom ZVME Gera. Der Verband benötigt pro Jahr 125 Tonnen bei einem Preisanstieg von 124 Prozent.

Arbeitspreis Strom



Immer nur nach oben: Die Strompreisentwicklung, notiert vom ZVME Gera. Der Arbeitspreis war im Jahr 2022 im Vergleich zu 2021 um 221 Prozent teurer. Vergleicht man 2023 mit 2021, ist die Teuerung 827 Prozent.

Aufruf zum Fotowettbewerb: „Wasser – Leuchten“

Aufgrund der guten Resonanz aus dem Vorjahr möchten wir auch in diesem Jahr zu einem Fotowettbewerb für unseren nächsten Wasserkalender aufrufen. Die 13 besten Bilder werden von einer Jury ausgewählt und in einem Fotokalender für das Jahr 2024 verewigt. Einsendeschluss ist der 31. August 2023.



Der Fotowettbewerb des ZWA „Thüringer Holzland“ legt den Fokus auf die Schönheit von Wasserlandschaften.

Foto: Rothe/ZWA, Thüringer Holzland

Lieben auch Sie die Natur und möchten Ihrer Kreativität freien Lauf lassen? Dann halten Sie zu Hause oder im Urlaub Ihre persönlichen Lieblingsorte am Wasser mit der Kamera fest und nehmen Sie an unserem Fotowettbewerb teil! Wo die Aufnahmen entstehen, ist Ihnen überlassen. Wir benötigen nur eine kurze Angabe über den Ort und das Bildmotiv. Die Fotos sollten Wasserlandschaften im Querformat zeigen und als „.jpg-Format“ mit einer Dateigröße von etwa 5 MB vorliegen. Jeder Teilnehmer kann maximal 10 digitale Bilder einreichen: persönlich, per E-Mail (post@zwa-holzland.de), USB-Stick, CD oder SD-Karte (diese erhalten Sie natürlich im Nachgang zurück). Fragen hierzu beantwortet Ihnen gern unsere Mitarbeiterin Viola Damm unter der Telefonnummer: 036601 57811.

Als Dankeschön erhalten alle Teilnehmer einen der gedruckten Fotokalender für das Jahr 2024. Die Sieger gewinnen zudem geldwerte Gutscheine von im Umland ansässigen Unternehmen. Im Nachgang werden wir in unserem Betriebsgebäude eine Fotoausstellung aus den eingereichten Arbeiten gestalten. Wir freuen uns bereits auf viele wunderschöne Wassermotive.

Hinweis: Alle Teilnehmer behalten ihre Bildrechte und werden bei jeder Veröffentlichung als Autor genannt. Mit der Teilnahme am Wettbewerb wird dem ZWA gestattet, die Bilder für Publikationen honorarfrei zu nutzen. Mit der Einreichung der Fotos erklären Sie sich mit den Teilnahmebedingungen einverstanden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

KURZER DRAHT

Zweckverband zur Wasserver- und Abwasserentsorgung der Gemeinden im Thüringer Holzland

Rodaer Straße 47
07629 Hermsdorf
Telefon: 036601 578-0
Fax: 036601 578-99
E-Mail: post@zwa-holzland.de

www.zwa-holzland.de



Kundensprechzeiten
Dienstag: 9–12 und 13–15 Uhr
Donnerstag: 9–12 und 13–18 Uhr

Bereitschaftsdienst außerhalb der Dienstzeiten:

036601 578-49

Spannende Einblicke beim IHK-Schülercollege

„Schnuppertag“ für Jugendliche beim Zweckverband zur Wasserver- und Abwasserentsorgung der Gemeinden im Thüringer Holzland

Um frühzeitig neue Ausbildungsinteressierte zu gewinnen, bot der ZWA „Thüringer Holzland“ im Februar ein Tagespraktikum im Rahmen des IHK-Schülercollege an. Dabei besuchten Jugendliche der 8. bis 10. Klassen die Räumlichkeiten des Zweckverbandes, um einen praktischen Einblick in die technischen Ausbildungsberufe zu erhalten.

Insgesamt fünf Schüler aus Schulen der Region und ein Coach der IHK trafen sich am 14. Februar dieses Jahres zu einem ganztägigen Exkurs durch alle Bereiche der Wasserwirtschaft. Dabei wurden einige theoretische Grundsätze vermittelt, aber auch jede Menge Praxis geboten. Darüber hinaus berichtete ein Jungfacharbeiter von seinen Erfahrungen als Auszubildender in der Berufsschule, im Betrieb und in der überbetrieblichen Einrichtung. Inhaltlicher Schwerpunkt des IHK-Schülercollege waren die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels auf die Wasserver- und Abwasserentsorgung der Region. Auch der ZWA „Thüringer Holzland“ muss sich mit den Folgen des Klimawandels auseinandersetzen und entsprechende Anpassungen



Das IHK-Schülercollege fand im Februar in den Räumlichkeiten des ZWA „Thüringer Holzland“ statt. 5 Schüler durften dabei einen Tag lang theoretisch sowie praktisch in die Arbeit der Wasserwirtschaft „hineinschnuppern“.

Foto: Damm/ZWA, Thüringer Holzland

in seinem Bereich vornehmen. Das wurde den Schülern eindringlich erläutert.

Praktische Einblicke in die Wasserwirtschaft

Bei einer Anlagenbegehung im In-

dustriegebiet „Tridelta“ in Hermsdorf lernten die Schüler ein Regenrückhaltebecken mit all seinen Funktionen kennen. Außerdem durften sie mit Feldmessinstrumenten die pH-Werte verschiedener Rohwasser analysieren und

erhielten einen Einblick in das Prozessleitsystem. Schließlich erprobten die Jugendlichen in der Werkstatt ihre handwerklichen Fähigkeiten an einer Wasserzählergarnitur und an einer Flanschverbindung für Trinkwasserrohre.

WIR BILDEN AUS:

Für den ZWA „Thüringer Holzland“ ist die Ausbildung der „Fachkräfte von morgen“ ein sehr wichtiges Thema. Heute möchten wir Ihnen den Beruf der/des Verwaltungsfachangestellten vorstellen.

Mitarbeiter in diesem Unternehmensbereich kümmern sich um Verwaltungsaufgaben im Büro. Dazu zählt unter anderem die Erhebung von Abgaben und Entgelten entsprechend unserer Satzungen sowie das Verfassen von Kundenanschriften. Ebenso werden Verwaltungsentscheidungen, wie die Bearbeitung von Anträgen und Widersprüchen, unter Anwendung von Bundes-, Landes- und Kommunalrecht vorbereitet. Verwaltungsfachangestellte fungieren zudem als Ansprechpartner für Unternehmen und ratsuchende Kunden, sie müs-

Verwaltungsfachangestellte/r



Amelie Reinhardt, Auszubildende zur Verwaltungsfachangestellten (links im Bild), und Annegret Scharf, Mitarbeiterin Rechnungswesen (rechts im Bild), haben sichtlich viel Freude während des Ausbildungseinsatzes im Bereich der Buchhaltung des ZWA. Foto: Damm/ZWA, Thüringer Holzland

sen das Rechnungswesen beherrschen und Sitzungen der Gremien des Zweckverbandes vorbereiten. Wer eine dreijährige Ausbildung

in diesem Bereich anstrebt, benötigt einen guten Realschulabschluss oder ein Abitur. Zudem sind gute Kenntnisse in den Schul-

fächern Wirtschaft und Recht, Deutsch sowie Mathematik von Vorteil. Lernbereitschaft, Kundenorientierung und Kommunikationsfähigkeit sind weitere Voraussetzungen. Die Ausbildung findet im dualen System statt. Die Theorie wird dabei in der Berufsschule in Gera und die Praxis beim ZWA „Thüringer Holzland“ vermittelt. Im Zweckverband werden dabei die Bereiche Rechnungswesen, Kundenservice, Einkauf, Arbeitsvorbereitung der Bereiche Trink- und Abwasser sowie Sekretariat durchlaufen. Zusätzlich erhalten die Auszubildenden Unterweisungen und Lehrgänge von Praktikern aus verschiedenen Verwaltungen sowie in Kooperation mit der Verwaltungsgemeinschaft Hermsdorf.



Fasziniert lauschten die Teilnehmer des IHK-Schülercollege den Erklärungen zur Funktionsweise des Regenrückhaltebeckens in Hermsdorf.

Foto: Rothe/ZWA, Thüringer Holzland

Erste Baumaßnahmen starten im Juni



Auch in diesem Jahr investiert der ZWA „Thüringer Holzland“ in eine sichere Wasserver- und Abwasserentsorgung. In dieser Ausgabe informieren wir Sie über die aktuellen Maßnahmen in Quirla, Lippersdorf und Hermsdorf.



Der Verbandsvorsitzende Hans-Peter Perschke überreichte den Fördermittelbescheid für die Baumaßnahme in Quirla im März 2023 an die Projektingenieurinnen Susanne Taubig und Sophie Höltge.

Gemeinschaftsmaßnahme in Quirla

In Quirla startet im Juni der erste Abschnitt der gemeinsamen Baumaßnahme von ZWA „Thüringer Holzland“, der Stadt Stadtroda, dem Thüringer Landesamt für Bau und Verkehr sowie der TEN Thüringer Energienetze GmbH & Co. KG. Dabei werden neben der Straße auch alle Leitungen, Fußwege, Beleuchtungen und Bushaltestellen erneuert. Die Arbeiten beginnen zwischen Stadtroda und Quirla. Der ZWA verlegt seinerseits eine neue Trinkwasserleitung und stellt ein Kanalnetz im Trennsystem her. Dafür und für die Überleitung des Schmutzwassers zur Kläranlage Stadtroda hat das Land Fördermittel in Höhe von 1,15 Millionen Euro bereitgestellt. Der erste Bauabschnitt soll bis Ende 2024 andauern.

Kläranlage Lippersdorf

Ende Juli werden in Lippersdorf die ersten Arbeiten der etwa zweijährigen Bauphase zur Errichtung der Kläranlage „Täler I“ aufgenommen. Unter dem Einsatz von Fördermitteln wird hier eine Anlage errich-

tet, die künftig das Schmutzwasser von Lippersdorf, Ottendorf, Eineborn und Tautendorf nach dem Stand der Technik reinigen soll. Sie hat eine Ausbaugröße von 990 Einwohnerwerten und wird am westlichen Ortsrand von Lippersdorf errichtet. Nach der Fertigstellung der Kläranlage wird das Kanalnetz, zunächst in Lippersdorf, schrittweise aufgebaut. In den folgenden Jahren sollen die weiteren Orte angeschlossen werden.

Schulstraße in Hermsdorf

Ebenfalls im Juni beginnt, gemeinsam mit der Stadt Hermsdorf und der Stadtwerke Jena Netze GmbH, der erste Bauabschnitt in der „Schulstraße“. In diesem Bereich werden neben der Straße, den Stromkabeln und den Nebenanlagen die Trinkwasserleitungen und Kanäle erneuert. Der erste Bauabschnitt reicht vom „Felsenkellerkreisel“ bis zur „Friedensschule“ einschließlich des Parkplatzes. Die Maßnahme dient der grundhaften Erneuerung der gesamten „Schulstraße“ und soll in den nächsten Jahren fortgeführt werden.



Planansatz der geplanten Kläranlage Täler I bei Lippersdorf.

Quelle: ZWA

Klimatolerante Pflanzen im und auf dem Balkon

GARTEN

Welche Gewächse eignen sich? – Unsere Gärtner Tipps

Kakteen, Palmen und Feigen tauchen neuerdings vermehrt in deutschen Vorgärten auf. Das Klima hat sich extrem gewandelt. Zwei Experten des Lehr- und Versuchszentrums für Gartenbau (LVG) in Erfurt verraten, wie Sie den Garten für die neuen Wetterbedingungen rüsten können.



Foto: LVG Erfurt

Der Judasbaum ist winterhart und zählt in seiner Blütezeit zu den schönsten Gehölzen im Garten.



Foto: Dr. Reidenbach/LVG Erfurt

Dr. Luise Radermacher, Expertin für Zierpflanzen an der LVG: „In Pflanzengefäßen mit Wasserreservoir sollten es trockenheitstolerante Pflanzen mindestens 3 Tage ohne Wasser aushalten. Danach muss jedoch ausreichend gegossen werden.“

weise über Monate und sind meist winterhart. Zudem breiten sie sich schnell aus und müssen nur vor Staunässe geschützt werden. Außerdem sollte auf Artenvielfalt geachtet werden.“

Alternative Gartenformen

Stein- und Präriegärten eignen sich für mediterrane Kräuter, Hochgebirgs- und Stepppflanzen. Wer einen Steingarten anlegen möchte, sollte einen sonnigen Standort wählen, Unkräuter entfernen und die obere Bodenschicht etwa 20 Zentimeter ausheben. Diese wird mit einem Sand-Kies-Gemisch und einer dünnen Erdschicht bedeckt. So bleibt der Boden wasserdurchlässig und nährstoffarm. Die steinerne Sandschicht schützt vor Frost und neuen Unkräutern. Zusätzlich speichert sie Feuchtigkeit und Wärme. Die Steine reichern den Boden zudem mit Mineralien an, sodass nur selten gedüngt werden muss.

Richtige Pflege für Balkonpflanzen

Bei trockenheitstoleranten Pflanzen sollte man alle Faktoren, die zu deren Wohlbefinden beitragen, optimieren. Worauf man achten sollte, verrät Dr. Luise Radermacher: „Neben einem geeigneten Standort sowie dem Schutz vor Krankheiten und Schädlingen ist



Das klimatolerante Silberährengras eignet sich gut für Stein- und Steppengärten.

Foto: LVG Erfurt

auch eine hochqualitative Erde wichtig. Sie sollte von einem namhaften Hersteller stammen und Torf bzw. Holzfasern enthalten, da diese Stoffe ein gutes Wasserspeichervermögen besitzen. Zudem enthält sie Dünger, der bis vier Wochen ausreicht. Das entspricht etwa der Zeit, in der neue Pflanzen ihre Wurzeln ausbilden. Danach empfehle ich einen Langzeitdünger, der seine Wirkung langsam entfaltet. Im Frühjahr in den Boden eingebracht, reicht er für die ganze Saison. Geeignete Balkonpflanzen sind u.a. Geranien, Portulakröschen, Sukkulenten, Polsternelken, Lavendel, Kräuter, kleine Gräser, Hängebegonien (B. boliviensis), Canna sowie Euphorbia hypericifolia (Zauberschnee). Welche Sorte geeignet ist, weiß Ihre Gärtnerei vor Ort.“



Sowohl stehende als auch hängende Geranien sind trocken tolerant und eignen sich für den Balkon.

Foto: LVG Erfurt

Trockenheit, Hitze, Starkregen, Stürme und Frost machen den einheimischen Pflanzen zu schaffen und rufen exotische Gewächse auf den Plan. Dass das keine wirkliche Alternative ist, weiß Dr. Gerd Reidenbach: „Mediterrane Pflanzen kommen zwar mit Trockenheit klar, nicht immer aber mit Frost. Als Alternative bieten sich zahlreiche standortgerechte Stauden, Gehölze und Ziergräser an. Sie lieben trockene, sonnige Standorte, blühen teil-

Foto: Dr. Reidenbach



DR. REIDENBACHS TIPPS FÜR EINEN KLIMATAUGLICHEN GARTEN:

- Passen Sie die Pflanzen an den Standort an und wählen Sie Arten und Sorten, die sowohl Trockenheit als auch Frost vertragen. Der Boden sollte durchlässig sein, um Staunässe zu vermeiden.
- Mineralischer Mulch aus Split oder Sand eignet sich für sonnige Standorte. Für den Schatten empfiehlt sich organischer Mulch aus Gartenfaser, gütegesichertem Rindenmulch, Rasenschnitt oder Laub.
- Bewässern Sie den Garten mit Regenwasser aus Tonnen oder Zisternen. Hier genügt etwa eine Kanne (10 Liter) pro Quadratmeter alle paar Tage. Optimal ist eine unterirdische Tröpfchenbewässerung. Bei Gehölzen hat sich ein Gießrand um die Pflanze bewährt.
- Junge und frisch eingebrachte Pflanzen benötigen mindestens ein Jahr lang etwas mehr Wasser und sollten einmal pro Saison mit einem organischen Langzeitdünger versorgt werden. Danach wird die Pflege reduziert. Die optimale Gießzeit ist morgens.
- Frostempfindliche, junge Gehölze schützt man in den ersten zwei Jahren am besten mit einer organischen Mulchung. Ein Kalkanstrich des Stamms oder eine schützende Schilfrohmatten bewahren zudem vor Frostrissen.
- Ein Zierrasen benötigt viel Wasser. Momentan werden neue Rasenmischungen getestet, die mit Kräutern durchmischt sind. Alternativen sind Ansaatmischungen mit Wildblumen sowie Stein- oder Steppengärten. Wer höhere Kosten nicht scheut, sollte den Rasen unterirdisch bewässern.

Dr. Gerd Reidenbach, Experte für Gehölze & Stauden an der LVG: „Der Garten der Zukunft wird anders aussehen. Das müssen wir akzeptieren, schließlich ist der Klimawandel menschengemacht.“

BEISPIELE FÜR KLIMAANGEPASSTE PFLANZEN

- **Gehölze:** Blasenbaum, Kornelkirsche, Apfeldorn, Feldahorn, Französischer Ahorn, Steinweichsel, Blumenesche, Baumhasel, Flaumeiche, Silberlinde, Schnurbaum, Gingko, Resista Ulme, Flatterulme, Leilandzypresse, Bergkiefer
- **Sträucher:** Felsenbirne, Blauraute, Bartblume, Perückenstrauch, Felsenmispel, Buchsbaum, Winterheckenkirsche, Amerikanische Weigelle, Tamarisken, blaue Hechtrose, Wildrosen
- **Bodendecker:** Wacholder, Elfenblumen, Hainsimse, Chinesischer Bleiwurz, Blaurote Steinsame, Geißblättern, Heckenkirsche
- **Stauden:** Sukkulenten, Fetthenne, Hauswurz, Katzenminze, Kugeldistel, Mannstreu, Raublatt-, Kalk- & Herbstastern, Laucharten, Wolfsmilch, Schafgarbe, Spornblume
- **Gräser:** Carex, Chinaschilf, Federgras, Silberährengras, Sandrohr



Vom Zauber der Antike zum Dunst des Mittelalters

Wo selbst der Kaiser zu Fuß hinging ...

Durchforsteten wir innerhalb eines fünfteiligen Streifzugs in den vergangenen Ausgaben der Ostthüringischen WASSERZEITUNG die Geschichte des Trinkwassers, ist es nun an der Zeit, sich der Historie des Abwassers zu widmen.

Obgleich die alten Römer in ihrer Hochkultur ein ausgeprägtes Wissen über Hygiene besaßen, verlor sich dieses bis zum Mittelalter. Von Seuchen wachgerüttelt, wurde den Menschen erst wieder im 19. Jahrhundert bewusst, wie wichtig die Ableitung und Reinigung von Schmutzwasser ist. In den kommenden Ausgaben betrachten wir also die Meilensteine auf dem Weg hin zu modernen Abwassersystemen.

Erste Ableitung

Als die Menschen noch als Nomaden lebten, bereiteten ihnen Exkrememente und Abfälle keine Probleme. Sie verscharrten sie in Gruben und zogen weiter. Schwieriger wurde es, als unsere Vorfahren in größeren Gruppen an festen Orten siedelten. Doch auf der Suche nach Lösungen bewiesen sie bereits damals hohe Intelligenz: Die Indus-Kultur (heutiges Pakistan/Indien) betrieb seit Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. die ersten Einrichtungen, die die Bezeichnung „Abwassersystem“ verdienen. Die Menschen führten das Wasser, das sie für ihre Bäder und Toiletten benötigten, in Rohrleitungen aus Holz oder Stein aus dem Fluss Indus zu. Um es zu entsorgen, wurde es in genau berechnete Abflusskanäle geleitet. Schließlich landete das

Schmutzwasser in Rinnen auf den Gassen und floss über diese ab. Dabei wurde darauf geachtet, keine Brunnen zu verschmutzen.

Ebenso fortschrittlich sollen die Sumerer in Mesopotamien gewesen sein. Bei Ausgrabungen wurden in den Wohnhäusern Toiletten und Kanäle gefunden. Die Rohre aus Naturmaterialien transportierten die Fäkalien in ein Kanalisationssystem, das an das Meer angeschlossen war.

Berühmte Cloaca Maxima

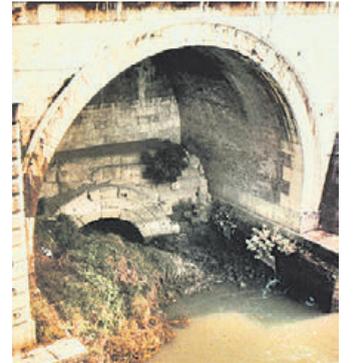
Die von den Römern im 5./4. Jahrhundert v. Chr. gebaute Cloaca Maxima war vermutlich die berühmteste Abwasserleitung

der Antike. Sie führte die Abwässer Roms unterirdisch in den Tiber und das offene Meer. Ihr gewundener Lauf lässt auf einen kanalisiertem Fluss schließen. Äußerst modern waren die Römer, indem sie öffentliche Bedürfnisanstalten nutzten, die sie Necessaria und Latrine nannten. Man erzählt sich, der Kaiser hätte diese zu Fuß aufgesucht ... Ob Legende oder nicht, laut Überlieferungen wurde dieser Ort zudem für wichtige Gespräche genutzt. Einfallsreichtum bewiesen die kultivierten Bewohner dadurch, dass sie ihre Hausabfälle in Fäkalgruben oder Tonnsystemen sammelten und regelmäßig ent-

leerten. Wie bereits in Teil 3 „Das römische Imperium“ der Serie zur „Geschichte des Trinkwassers“ erklärt, galt die Trinkwasserversorgung im alten Rom als geregelt. Dessen Einwohner bezogen es seinerzeit über die wohl erste Fernwasserleitung. Die Aqua Appia maß 17km und lieferte Quellwasser aus einer Gegend östlich von Rom. So konnte die Verschmutzung des wertvollen Nasses mit Abwasser vermieden werden.

Von Mief, Seuchen und Ahnungslosigkeit

Leider gingen diese Erfahrungen der Römer mit ihrem Reich



Teile der Abwasserleitung Cloaca Maxima in Rom existieren auch heute noch. Foto: SPREE-PR/Archiv



Die Latrinen im alten Rom dienten als Sitzungsort im doppelten Sinne. Eine ähnliche Szenerie, wie hier zu sehen, kann es tatsächlich gegeben haben: Erhaltene Bestandteile der Latrine in Ostia Antica, der Hafenstadt des antiken Roms, deuten darauf hin.

Karikatur: SPREE-PR/Schubert

unter. Im Mittelalter bildeten Abflussrinnen, die mittig auf Straßen angelegt waren, die einzige Form der Abwasserentsorgung. Schwindgruben, in denen häusliches Abwasser versickerte, „zierter“ die übelriechenden Städte. Die nächtliche Notdurft wurde aus Nachttöpfen kurzerhand auf die Straße gekippt. Der zwischen den Häuserzeilen gelegene offene Ehgraben leitete die dreckige Brühe in Gewässer oder auf Felder und vermischte sich mit dem Trink- und Brauchwasser. Dies brachte allerhand Krankheiten und Seuchen mit sich. So raffte eine große Pestwelle zwischen 1347 und 1532 rund jeden dritten Bürger Europas dahin. Doch die Bevölkerung sah die Ursache nicht in mangelnder Hygiene, sondern machte Hexen, Bettler sowie Sinti und Roma dafür verantwortlich. Erst viel später, im 19. Jahrhundert, begriffen die Menschen, dass die Art der Abwasserentsorgung schuld daran war. Zu dieser Zeit entstanden auf unserem Kontinent die ersten Schmutzwassersysteme.

DATEN-CHECK AUS DREI JAHRTAUSENDEN

2800 v. Chr.

- Toilettenanlagen in der steinzeitlichen Siedlung Skara Brae (Orkney-Inseln): Nischen in Steinwänden
- Abortanlagen in Mesopotamien und der Indus-Kultur mit Anschluss an Flüsse und Meer

2000 v. Chr.

- Entwicklung eines Latrinensystems auf Kreta
- Wasserversorgung und Abwas-

seranlage im Palast Knossos mit Toilettenraum

5. Jahrhundert v. Chr.

- Fäkalien- und Sickergruben in Athen

480 v. Chr.

- Erfindung der tragbaren Toilette in Ägypten: Unter einen hölzernen Stuhl konnte ein Tongefäß gestellt werden.

5./4. Jahrhundert v. Chr.

- Cloaca Maxima: Prototyp der antiken Abwasserleitung in Rom

2. Jahrhundert v. Chr.

- Wassergespülte Sitztoilette der Gutbetuchten im Pompeji der Ägäis

3.–1. Jahrhundert v. Chr.

- Häuser Wohlhabender in Griechenland besaßen meist eine Toilette.

32 v. Chr.

- Kloaken in Rom werden gereinigt und riesige Rückhaltebecken angelegt.

1. Jahrhundert

- Hochwasser des Tibers spülte Schmutz und Abwässer in die Stadt zurück.

13. Jahrhundert

- Jauche fließt auf den Straßen.
- Schwindgruben und Ehgräben

gehören zum Straßenbild.

- Es gibt keine Abwassersysteme.

1775

- Der Engländer Alexander Cummings erhält das Patent für die Erfindung des Wasserklosetts.

Mitte 19. Jahrhundert

- Bau der ersten zentralen Anlagen zur Abwasserableitung und -reinigung in Hamburg und Paris



Uhlstädt-Kirchhasel -

Eine Landgemeinde mit vielen Sehenswürdigkeiten

In der Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel hat man von mehreren Standorten einen tollen Ausblick auf das malerische Saaletal. Foto: Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel



Die Weissenburg im Ortsteil Weissen befindet sich auf einer steilen Felswand oberhalb der Saale. Foto: Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel

Im Saaletal, etwa zehn Kilometer von Rudolstadt entfernt, erstreckt sich die Landgemeinde Uhlstädt-Kirchhasel auf etwa 122 Quadratkilometern. Seit der Gemeindefusion von Uhlstädt und Kirchhasel 2002 besteht sie aus insgesamt 32 Ortsteilen. Neben ihrer idyllischen Lage kann man hier viele kulturelle Highlights entdecken.



Im ehemaligen Uhlstädter Wehrhaus ist seit 2001 eine Dauerausstellung über die Geschichte der Flößerei zu sehen. Foto: SPREE-PR/Wolf

Uhlstädt wurde bereits 1083 erstmals urkundlich erwähnt. Teile der heutigen Dorfkirche stammen noch aus dem 12. Jahrhundert. Nachdem 1922 die Orte Kleinkrossen, Oberkrossen und Rückersdorf eingemeindet wurden, kam Partschefeld im Jahr 1972 hinzu. 2002 schloss sich die Verwaltungsgemeinschaft Uhlstädt mit der Gemeinde Kirchhasel zusammen. Die neugebildete Landgemeinde Uhlstädt-Kirchhasel bildet nun die flächenmäßig größte Kommune im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. Von bis zu 450 Meter hohen Hügeln umgeben, grenzt sie im Süden an das malerische Saaletal. Heute leben etwa 5.600 Einwohner in der vorwiegend landwirtschaftlich geprägten Gemeinde, die sich eines regen Vereinslebens erfreut. Durch die Gemeindeentwicklung hat sich eine Zweitei-

lung im Wasser-/Abwasserbereich ergeben. Von insgesamt 32 Ortsteilen gehören 16 zum Verbandsgebiet des ZWA Saalfeld-Rudolstadt. Uhlstädt, Oberkrossen, Kleinkrossen, Partschefeld, Rückersdorf, Weißbach, Heilingen, Beutelsdorf, Dorndorf, Engerda, Niederkrossen, Röbschütz, Rödelwitz, Schmieden, Weißen und Zeutsch zählen dagegen zum Verbandsgebiet des ZWA „Thüringer Holzland“.

Ausflugsmöglichkeiten

Verkehrsgünstig an der Saalbahn sowie der B88 gelegen, ist die Landgemeinde ein idealer Ausgangspunkt für Ausflüge. Dank

der idyllischen Umgebung müssen Besucher zum Wandern und Radfahren nicht weit schweifen. So führen sowohl der „Saaleradweg“ als auch der sechs Kilometer lange Naturlehrpfad „Saalleitenweg“ durch die Gemeinde. Im Südosten beginnt zudem das Naturschutzgebiet „Uhlstädter Heide“, in deren Wald sich die „Kirchenruine Töpfersdorf“ befindet. Wer einen beeindruckenden Ausblick genießen möchte, sollte den 1864 errichteten „Luisenturm“ auf dem Hummelsberg bei Kleinkochberg besuchen. Von hier aus blickt man weit über das Saaletal, die Saale-Ilm-Platte sowie den Thü-

ringer und Frankenwald. Bei gutem Wetter kann man sogar den Brocken erkennen. Im Juni findet hier jedes Jahr das „Fest der 1000 Lichter“ statt. Aber auch vom „Kienberghaus“ bei Uhlstädt und von der „Schönen Aussicht“ bei Partschefeld schweift der Blick in die Ferne. Ebenfalls weit oben thront die „Weissenburg“, die aus dem 14. Jahrhundert stammt. In der unmittelbaren Nähe wurde 1996 eine Rehaklinik errichtet, die heute als größter Arbeitgeber der Gemeinde gilt. Das „Wasserschloss Kochberg“ mit dem Landschaftspark und dem Liebhabertheater befindet sich dagegen am nördlichen Rand von Großkochberg. Da Goethe in dem einstigen Landsitz Charlotte von Steins häufig zu Gast war, befindet sich hier nun eine Goethe-Gedenkstätte der „Klassik Stiftung Weimar“. Weniger erhalten ist die sagenumwobene Burgruine „Schauenforst“, das Wahrzeichen des „Hexengrundes“. Im Juli wird hier jedes Jahr das „Schauenforstfest“ veranstaltet. Weitere lohnende Ausflugsziele sind das „Flößereimuseum“ sowie das Wasserkraftwerk in Uhlstädt. Gleiches gilt für das „Technische Denkmal Sägewerk“ in Oberkrossen. Wer es etwas sportlicher mag, kann zudem eine Floßfahrt auf der Saale unternehmen oder einen Ausritt wagen. Die Talsperre



Die Kirchenruine der Wüstung Töpfersdorf befindet sich gut versteckt im Wald der Uhlstädter Heide. Foto: Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel



Die denkmalgeschützte Kirche in Beutelsdorf wurde 1601 gegründet. Ihr heutiges Aussehen erhielt sie aber erst im 19. Jhd.. Foto: Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel

Engerda ist außerdem ein beliebter Anlaufpunkt für Angler.

■ AUF EIN WORT MIT

Bürgermeister Frank Dietzel

Herr Dietzel, wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem ZWA „Thüringer Holzland“?
In den Jahren meiner Amtszeit kann ich nur über eine gute und konstruktive Zusammenarbeit vom Werkleiter, über die Bereichsleiter bis zum Monteur berichten. Etwa 850 Einwohner werden über einen Anschluss an die Thüringer Fernwasserversorgung im Versorgungsge-

biet Uhlstädt mit Trinkwasser versorgt. Aus der Übergabestelle an der B88, nördlich von Uhlstädt, werden täglich zirka 75 Kubikmeter für die Versorgung des Ortes entnommen. Das Trinkwasser stammt aus der Trinkwasseraufbereitungsanlage Zeigerheim. Über die in den letzten Jahren neu errichteten Versorgungsleitungen gelangt es bis nach Kleinkrossen. Sollte eine Ha-

varie an den Fernwasserleitungen auftreten, kann sofort Trinkwasser aus dem Nachbarversorgungsgebiet Weißen/Oberkrossen/Rückersdorf nach Uhlstädt geleitet werden, was die Versorgungssicherheit in beiden Gebieten deutlich erhöht.

Welche Ziele möchten Sie während Ihrer Amtszeit mit dem ZWA erreichen?



Bürgermeister Frank Dietzel

Die Kläranlage in Uhlstädt existiert bereits seit 2018. Bei der weiteren Umsetzung des Abwasserbeseitigungskonzeptes in unserer Gemeinde gibt es in einigen Ortsteilen noch Diskussionsbedarf. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir den regen Austausch fortsetzen, um eine Einigung zu finden. Mein Ziel ist auf jeden Fall, weiter konstruktiv mit dem ZWA „Thüringer Holzland“ zusammenzuarbeiten, um anstehende gemeinsame Projekte umsetzen zu können.